



Interkultureller Dialog kann gelingen, wenn die eigenen Werte, Erwartungen und Prioritäten bewußt sind. Die fid-Begleitseminare unterstützen die Freiwilligen bei Reflexion und Austausch über die eigenen Erwartungenn, Werte und Prioritäten.

Foto: fid/AGEH

Ein stabiles Netz

Über die Bedeutung von fid für die Qualität von Freiwilligendiensten

Im Bistum Aachen sind in jedem Jahr ca. 30 junge Leute als Freiwillige in internationalen Diensten unterwegs. Ihr Einsatz ist nur möglich, durch das Engagement von oft ehrenamtlich engagierten Menschen in unseren Partnerorganisationen hier in Deutschland. Sie sind Fachleute in allen Fragen der Entwicklungszusammenarbeit mit „ihren“ Partnern vor Ort und gleichzeitig fachkundige Begleiter hinsichtlich all der Fragen, die sich jungen Menschen vor und während des Freiwilligendienstes auftun. Um die Vielfalt an Aufgaben, die Freiwilligeneinsätze mit sich bringen, bewältigen zu können, braucht es ein Netz, wie es die fid-Service- und Beratungsstelle der AGEH (fid) bietet.

Kräfte und Erfahrungen bündeln, Vorbereitung, Begleitung und Nachbereitung der Freiwilligen weiterentwickeln, die Erfahrungen von Ort – sowohl der Freiwilligen als auch der Aufnahmeorganisationen – einbeziehen, gemeinsam an den Qualitätsstandards arbeiten, Versicherungsfragen klären – das alles sind Aufgaben, die in der von der fid initiierten Zusammenarbeit der vielen kleinen Träger internationaler Freiwilligendienste neben den erwünschten Synergieeffekten ein gewaltiges Potential an immer wieder neuen Impulsen freisetzen. Entscheidend ist aus meiner Sicht hierbei das WIE!

Fünf Knoten, an denen das Netz besonders stabil geknüpft ist, möchte ich hervorheben:

1. fid nimmt die Komplexität des Trägerkreises wertschätzend und nutzbringend auf

Die im fid-Trägerkreis zusammengeschlossenen Entsendeorganisationen und Träger bringen ein breites Spektrum unterschiedlicher Kulturen mit, sei es beispielsweise im Hinblick auf ihre Entstehungsgeschichte, ihre strukturelle Einbettung oder die Ehren- oder Hauptamtlichkeit der MitarbeiterInnen. Um diese Komplexität abzubilden und wertzuschätzen, braucht es eine Zusammenarbeit, die die Unterschiede stehen lässt und trotzdem immer wieder den gemeinsamen fruchtbringenden Nenner sucht - sowohl hier als auch vor Ort. Der fid gelingt es,

diesen Balanceakt zu vollbringen und die Beteiligten im Sinne einer gemeinsamen Zielsetzung und Identität zu vereinen.

2. fid fördert den Austausch im Geiste des interkulturellen Dialogs

Interkultureller Dialog gelingt dann, wenn sich jeder Gesprächspartner über die eigenen Werte, Haltungen, Erwartungen und Prioritäten klar wird. Erst dann können Gemeinsamkeiten und Unterschiede ausgedrückt werden, kann Zusammenarbeit gelingen. Wenn wir die Auseinandersetzung wie oben beschrieben miteinander führen und die Freiwilligen in diesem Sinne in den Dialog einbeziehen, schaffen wir zugleich die Basis für den interkulturellen Dialog mit unseren Partnern vor Ort. In diesen Prozess geht keiner mit dem Anspruch auf die eine Wahrheit, sondern mit dem Wunsch nach Austausch und Reflexion. Der Austausch über Werte braucht eine Plattform, wie die fid sie bietet: geprägt von Offenheit und Vertrauen.

3. fid fördert gleichberechtigte Teilhabe aller Beteiligten

Partizipation als Ausdruck einer Grundhaltung hat Eingang in sämtliche Bereiche der Zusammenarbeit unter dem Dach der fid gefunden. Die Gestaltung der fid-Trägerkreise, weniger im Sinne von Konferenzen als vielmehr mit dem Fokus auf die Anforderungen und Erwartungen der TeilnehmerInnen, die Durchführung sämtlicher Bildungsangebote im Sinne der Teilhabe an der inhaltlichen Gestaltung und ganz besonders das Angebot von Veranstaltungen mit den Partnerorganisationen „auf Augenhöhe“ im Rahmen des Partner-Struktur-Projektes ermöglichen die gleichberechtigte Beteiligung aller. Hier spiegeln sich der Wunsch sowie die Überzeugung, dass unser Angebot „Internationaler Freiwilligendienst als Lerndienst“ unsere eigene Haltung und unser eigenes Handeln prägt.

4. Prozessorientierung als Erfolgsfaktor

Der fid-Trägerkreis versteht seine Arbeit als „work in progress“, d.h. Rahmenkonzepte, Qualitätsstandards, Durchführungsoptionen usw. unterliegen stetem Wandel.

Im Rahmen der Leitlinien lassen sich alle Beteiligten auf diesen Prozess ein und das ist, salopp gesagt, leichter gesagt als getan. Denn nicht zuletzt seit „weltwärts“ liegt auf den Projekten der Internationalen Freiwilligendienste ein hoher Erfolgsdruck. Prozessorientierung fördert jedoch nicht unbedingt schnelle Ergebnisse, umso mehr jedoch nachhaltige.

5. fid arbeitet subsidiär

Nach den bisherigen Ausführungen scheint es fast überflüssig zu erwähnen, dass die Arbeit der fid dem Subsidiaritätsprinzip folgt. Doch in einer Hinsicht scheint mir die Subsidiarität eine besondere Herausforderung zu sein: Wenn ein/e Freiwillige/r in einem der Begleit- oder Rückkehrerseminare berichtet, dass er oder sie sich von seiner Entsendeorganisation nicht gut begleitet fühlt oder es Probleme gleich welcher Art gegeben hat, dann ist die vermittelnde und unterstützende Beratung durch die fid gefordert. Den jungen Menschen zu ermuntern, Kritik in geeigneter Form zu äußern, die Entsendeorganisation anzufragen und gleichzeitig auch im Konfliktfall Vertrauen und Offenheit sowie die Selbstverantwortung der Beteiligten ernst zu nehmen, erfordert eine positive, wertschätzende und zum Dialog einladende Perspektive. Dass dies gelingt, ist ein weiterer Indikator für das stabile Netz, das die fid knüpft.

Ulla Otte-Fahnenstich

Ulla Otte-Fahnenstich ist Geschäftsführerin des Sozialen Dienstes für Frieden und Versöhnung (SDFV) im Bistum Aachen und Sprecherin des fid-Trägerkreises.